



Fachhochschule Münster | Hüfferstraße 27 | 48149 Münster

Landtag NRW
Enquetekommission
"Digitale Transformation der Arbeitswelt"
Herrn Vorsitzenden
Dietmar Bell, MdL



Der Vorsitzende

Prof. Dr. Marcus Baumann
Telefon: 0241 - 6009 51001
Telefax: 0241 - 6009 51065
E-Mail: rektor@fh-aachen.de

Referent

Robert von Olberg
Telefon: 0251 - 83 64019
E-Mail: robert.von-olberg@fh-muenster.de

Aachen/Münster, 28.02.2019

per E-Mail an:
anhoerung@landtag.nrw.de



Anhörung der Enquetekommission zu „Forschung, Innovation und Kooperation von Hochschulen und Unternehmen“ am 18.03.2019

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Bell,

für die Einladung zur Anhörung der Enquetekommission danke ich herzlich. Ich verstehe meine Rolle in der Anhörung als Vertreter der NRW-Fachhochschulen, deren Landesrektorenkonferenz ich vorsitze, und beziehe mich daher nicht allein auf Erfahrungen meiner eigenen Hochschule, der FH Aachen. Ausgehend von den Leitfragen nehme ich wie folgt Stellung:

Die Leitfragen legen einen Schwerpunkt vor allem auf technikgetriebene Aspekte der Digitalisierung und Forschungsbedarfe. Es ist jedoch wichtig, genauso gesellschaftliche und zwischenmenschliche Aspekte wie ein geändertes Kommunikationsverhalten oder den reflektierten, verantwortungsvollen Umgang mit den technischen Möglichkeiten in die Betrachtung einzubeziehen. Auch wenn der Forschungsbedarf in den Schlüsseltechnologien selbstverständlich hoch ist, sollte Digitalisierung nicht mit digitalen Technologien gleichgesetzt werden.

Forschungsbedarf besteht beispielsweise bei der Frage, wie die digitale Transformation auch über Technologien hinaus als Zukunftsperspektive im Bewusstsein der Menschen verankert werden kann. Digitalisierung ist gerade auch eine Denkweise und Geisteshaltung. Erfolgreiche Digitalisierung wird Unternehmen und Institutionen auch einen Kulturwandel abverlangen, etwa in Feldern wie Kommunikation, Führung und Hierarchie, Wissens- und Innovationsmanagement. Hierfür praxiswirksame Modelle und Leitfäden zu entwickeln, sollte verstärkt Gegenstand der Forschung sein. Weiterhin besteht Forschungsbedarf bei der Frage, wie Digitalisierung einen Beitrag zur Lösung der großen gesellschaftlichen Fragen (z.B. demografischer Wandel, Migration, Mobilität, Klimawandel) leisten kann. Hier besteht Forschungsbedarf dazu, wie die Erkenntnisse und Errungenschaften der digitalen Transformation für weitere Fachdomänen, auch jenseits von Industrie und Arbeitswelt, nutzbar gemacht werden können.

Projekte und Forschungsvorhaben im Zusammenhang mit der Digitalisierung sind zahlreich an den NRW-Hochschulen. Beispielhaft seien folgende genannt (Auswahl):

- Fachgruppe „Digitalisierung in Wirtschaft und Gesellschaft“ des Graduierteninstituts NRW (GI NRW) mit mehr als 70 forschungsstarken Professor/innen; derzeit werden folgende

...

Forschungsfelder abdeckt: Cyber Physical Systems, Visual Computing, Medizintechnik, Mensch und Gesellschaft, Cyber Security, Wirtschaftsinformatik, Data Science, Smart Digitalisation

- Denkfabrik Digitalisierte Arbeitswelt, FH Bielefeld
- Institut für die Digitalisierung von Arbeits- und Lebenswelten (IDiAL), FH Dortmund
- Institut für Data Science, Engineering and Analytics (IDE+A), TH Köln
- Institut für Gesellschaft und Digitales (GUD), FH Münster
- Institut für Prozessmanagement und Digitale Transformation (IPD), FH Münster

Interdisziplinarität und Praxisnähe sind die besonderen Stärken von Lehre und Forschung an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW). Es ist daher geboten, diese durch neue Programme und verlässliche Strukturen weiter zu stärken. Der anwendungsorientierten Forschung an HAW fehlt bislang eine dauerhafte und stabile Grundfinanzierung. Forschungsprogramme wie die der DFG sind zu wenig auf den Anwendungsbezug ausgerichtet.

Das GI NRW bietet mit seiner Fachgruppen-Struktur einen interdisziplinären, von technischen und gesellschaftlichen Herausforderungen her gedachten Ansatz. Hier verortete Promotionsvorhaben sind daher auch ein unmittelbarer Beitrag zu praxisnaher Forschung. Hilfreich ist daher eine enge Verzahnung von Forschungsausschreibungen des Landes mit dem GI NRW. Das dort vorhandene Innovationspotenzial ist bislang nur in Teilen gehoben, weil die Grundausstattung der HAWs für Forschung fehlt. Dies könnten gezielte Förderprogramme für das GI NRW oder für Projekte mit Beteiligung des GI NRW kompensieren.

An der Stelle der Innovationskette, wo es um die Marktreife innovativer Produkte geht, spielen HAWs mit ihrer Anwendungsforschung eine besondere Rolle. Letztlich ist die Innovationsforschung entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg einer Gesellschaft. Die derzeitige programm-basierte finanzielle Unterstützung trägt dem weder bundesweit noch in NRW gebührend Rechnung. Während die überwiegend grundlagenorientierte Forschung an Universitäten über die DFG und die Exzellenzinitiative mit jährlich ca. 3 Mrd. Euro gefördert wird, unterstützt das BMBF die HAWs über seine verschiedenen Förderprogramme mit ca. 130 Mio. Euro pro Jahr. Oder anders ausgedrückt, Universitätsprofessor/innen werden jährlich mit ca. 130.000 Euro, ihre Kolleg/innen an den HAWs mit ca. 6.000 bis 7.000 € unterstützt. Damit ist die staatliche Innovationsförderung der Flaschenhals bei der Implementierung innovativer Produkte und Verfahren.

Die dauerhaften Forschungsstrukturen sind im Vergleich zu Universitäten zu schwach ausgebildet an HAWs (Grundfinanzierung, akademischer Mittelbau, Freiräume für Forschung z.B. durch Ermäßigungen des Lehrdeputats, auf anwendungsorientierte Forschung fokussierte Förderprogramme etc.). Durch die Nähe zu Unternehmen übernehmen HAWs auch wichtige Beratungsfunktionen für die Unternehmen, beispielsweise, wenn es um die Frage geht, ob Geschäftsmodelle durch die Digitalisierung in Gefahr geraten.

Die Kooperation von Unternehmen mit den HAWs, ermöglicht diesen frühzeitig Zugang zu Studierenden und Absolvent/innen. In den Projekten wird gemeinsam lösungsorientiert geforscht. Es findet ein stetiger Austausch statt. Ergebnisse können direkt in die Praxis einfließen. So sind HAWs regionale Akteurinnen in der Innovationsentwicklung (Produkte, Dienstleistungen, soziale Innovationen). Die Unterstützung solcher Kooperationen kann durch weitere Förderprogramme und eine speziell auf die anwendungsorientierte Forschung und den Transfer ausgerichtete Förderstruktur (Deutsche Transfergemeinschaft) nachhaltig gestärkt werden.

Mit Blick auf die Erwerbstätigen spielen insbesondere Weiterbildungsangebote der Hochschulen im Sinne des Leitbildes lebenslanges Lernens eine Rolle. Hochschulen könnten ihre Angebote noch weiter ausbauen, wenn sich z.B. Anrechnungsmöglichkeiten auf Lehrdeputate hieraus ergäben und wenn Hochschulen ohne aufwändige eigene Zertifizierung (Akkreditierung ist Qualitätssiegel) als Weiterbildungsträger anerkannt wären (Bildungsurlaub).

Der „Innovationsgutschein“ des Landes NRW ist ein etabliertes und bewährtes Instrument. Er fördert niedrigschwellig den Know-how-Transfer zwischen kleinen und mittleren Unternehmen einerseits sowie Hochschulen andererseits. Es gibt auch eine als „Digitalisierungsgutschein“ bezeichnete Variante des Innovationsgutscheines. Dieses Programm sollte fortgesetzt und möglichst ausgebaut werden.

Kommt die Förderung von Gründungen als gesetzlicher Auftrag für die Hochschulen hinzu (siehe Regierungsentwurf für ein neues NRW-Hochschulgesetz), ist festzuhalten, dass dieser Bereich bislang nicht strukturell landesseitig finanziert ist. Transfer als besondere Stärke der HAWs muss begriffen werden als Kooperation von HAWs und Unternehmen, nicht mehr nur eindimensional als getrieben durch Push- oder Pull-Faktoren. Transfer kann u.a. durch die konsequente Einrichtung von Stellen für Gründungscoaches an den Hochschulen gestärkt werden sowie durch die Berücksichtigung und curriculare Verankerung von gründungsrelevanten Persönlichkeitskompetenzen in den Bildungsleitbildern der Hochschulen.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Marcus Baumann

Vorsitzender der Landesrektorenkonferenz der Fachhochschulen